

"Jetzt darf ich ohne Uhr leben"

Autor(en): **Hintermann, Martin / Hüttinger, Eva**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **80 (1986)**

Heft 15-16

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-925062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Interview

«Jetzt darf ich ohne Uhr leben»

Martin Hintermann im Gespräch mit Eva Hüttinger

Aus dem Essen auf der sonnigen Terrasse des Zürcher Opernhauses wurde nichts, dafür war es zu kalt. Um so sonniger war dafür das persönliche Gespräch mit Eva Hüttinger. Für mein Zuspätkommen fand sie ein herzliches Lächeln, und ebenso herzlich prosteten wir uns mit einem Glas Roséwein ein paar Minuten später zu.



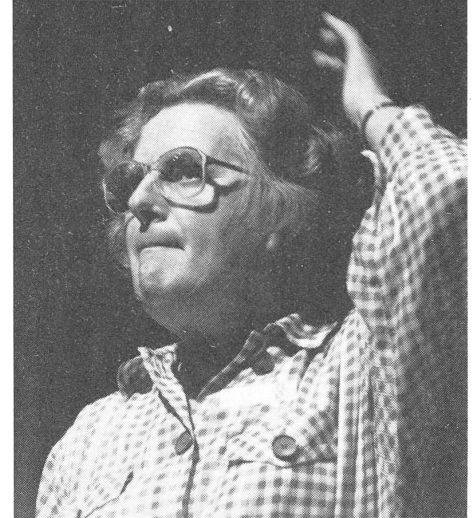
Mich drängt es hinaus, ins Grüne ...



... aber nicht zu weit weg von der Stadt ...

GZ: Der Traum von der einsamen Insel scheint bei Dir nicht zu bestehen.

E.H.: Ein Platz, ein Heim, wo ich mich zurückziehen kann, ja, eine einsame Insel nein. Ich brauche Menschen. Mit ihnen kann ich erleben. Bestätigung, Kritik und Freude entstehen nur im Zwischenmenschlichen. Da kann ich anregen und angeregt werden. Es gibt so viele Freundschaften, für die ich jetzt mehr Zeit finde werde. Auch auf neue Begegnungen freue ich mich. Das Neue spielt überhaupt eine grosse Rolle. Ich möchte noch einiges an mir entdecken. Ich habe seit meiner Kindheit kaum mehr gezeichnet. Jetzt schliesse ich nicht aus, dass ich wieder anfangen. Dann spielt natürlich auch das Kochen eine grosse Rolle. Ich esse nicht nur gerne, ich koche auch liebend gern. Aber jetzt nicht mehr unter Stress, sondern mit viel Zeit.



... ich brauche die Nähe von Menschen!

GZ: Die Angst vor dem sogenannten Loch spielt bei Gesprächen über die Pensionierung oft eine Rolle. Was für Gefühle hat dieser Augenblick in Dir ausgelöst?

E.H.: Angst habe ich eigentlich zu keinem Zeitpunkt gespürt. Ich habe mich immer an der Arbeit gefreut, und genauso konnte ich mich jetzt auf die Pensionierung freuen. Ich habe mich innerlich auch darauf vorbereitet. Da gibt es übrigens noch etwas Lustiges. Am 24. Juni, am Tag meiner Verabschiedung, musste ich zu Hause bleiben. (Eva lacht jetzt laut und herzlich.) Ausgerechnet an diesem Morgen ging mein Wecker nicht – er war kaputt. Da habe ich gedacht: «Jetzt darf ich endlich ohne Uhr leben.»

GZ: Was stand für Dich bei dieser Vorbereitung im Vordergrund?

E.H.: In erster Linie meine Nachfolge. Über sie wurde im letzten November im Team entschieden. Ich durfte mitentscheiden. Und ich muss sagen, ich bin über die Wahl ausserordentlich glücklich. Mein Nachfolger hat viel Elan. Trotzdem erlebe ich ihn nicht als «Dryschüssi». Für mich hat er ganz einfach das richtige «Gspüri», und das braucht es für diese Arbeit.

GZ: Wo siehst Du Dich in Zukunft in der Gehörlosenarbeit?

E.H.: Sicher nicht im Vorstand des Fürsorgevereins. Das wäre mir zu heiss und zu nahe. Auch in gesamt-schweizerischen Gremien glaube ich nicht, dass die Stühle durch Pensionierte besetzt sein sollen. Dagegen stelle ich meine Erfahrung dort, wo sie etwas bringen kann, gerne weiterhin zur Verfügung, zum Beispiel in Kommissionen wie zurzeit in der Filmkommission. Aber nur solange ich mich «auf der Höhe» fühle. Wenn das nicht mehr der Fall ist, trete ich sofort ab. Im übrigen möchte ich in Zukunft in erster

Linie persönliche Freundschaften pflegen. Dort bin ich auch bereit, zwischenmenschliche Probleme zu lösen. Im Bereich Sozialarbeit nein (und dieses Nein tönt sehr überzeugend), das ist vorbei.

GZ: Hast Du ganz persönliche Wünsche, ausserhalb der Gehörlosenarbeit?

E.H.: Ja, mich drängt es ins Grüne. Ich wünsche mir ein nettes kleines Nest ausserhalb der Stadt. Aber nicht zu weit weg. Ich brauche die Stadt mit ihren Menschen und dem grossen kulturellen Angebot in der Nähe. Musik, Konzerte, Schauspiel, das alles spielt für mich eine grosse Rolle. Auch aktiv möchte ich wieder musizieren. Ich habe bereits seit 12 Jahren nicht mehr Klavier gespielt. Jetzt werde ich mir wieder eins kaufen. Dann freue ich mich natürlich auch aufs Lesen. Anspruchsvolle Bücher brauchen Zeit – um sie zu lesen und auch um sie verarbeiten zu können.

GZ: Kommen wir von den Wünschen zu den Plänen. Triffst man Dich fortan auch auf Reisen rund um die Welt?

E.H.: Der August wird ganz sicher völlig planlos verlaufen. Darauf freue ich mich ganz besonders. Ohne Fahrplan, mit nichts vor mir, leben und auftanken. Im September zieht es mich dann in den Süden. Eine Reise in die Toscana ist geplant.

GZ: Ferne Länder? Andere Kontinente? Wohin zieht es Dich noch auf dieser Welt?

E.H.: Ich war regelmässig alle ein bis zwei Jahre in Paris. Dort wird man mich auch in Zukunft ab und zu antreffen. Griechenland und Israel sind noch Wunschziele, auch Skandinavien und England möchte ich wieder einmal besuchen. Weiter zieht es mich nicht. Auch punkto Reisen sollen meine Ziele überschaubar bleiben. Menschen liegen mir näher als ferne Länder.

GZ: Eva, was erhoffst Du Dir noch an Geistigem, das sich für Dich erfüllen sollte?

E.H.: Ich wünsche mir, dass ich mich selber bleiben kann oder noch mehr werden kann. Noch mehr in mich sehen, wachsen, reifen. Aber reifen mit Sorgfalt, mit Reserve.

GZ: Eva, ich wünsche Dir, dass sich viele Deiner Wünsche erfüllen werden. (Wie anregend und reich unser Gespräch war, merke ich besonders jetzt, wo ich es in Worte fassen muss. Ich könnte ein Buch darüber schreiben. Vieles bleibt unerwähnt und offen. So offen, wie Du Dir Deine Zukunft wünschst.) Ich danke Dir für dieses Gespräch.

Allah-Kariem-Missionstag, St. Gallen

Sonntag, 31. August 1986, evangelisches Kirchgemeindehaus St. Mangen.

10.30 Uhr: Missionsgottesdienst

12.00 Uhr: Mittagessen im Freundeskreis

14.00 Uhr: Mitgliederversammlung des Vereins «Hilfe für Taubstumme und Gebrechliche im Vorderen Orient»

15.30 Uhr: Zvieritee mit Gebäck

Alle Freunde und Helfer der Taubstummschulen Beirut (Libanon) und Salt (Jordanien) sind zum Missionstag freundlich eingeladen.

Für den Vorstand Allah Kariem

Pfarrer W. Spengler, Präsident